

NÄHER BETRACHTET ...



... wäre es verfrüht und zudem fahrlässig, jetzt schon Entwarnung zu geben. Und die Verantwortlichen im Landratsamt vermeiden auch alles, was man als Verabreichung einer Beruhigungsspielle wertvoll könnte. Und doch kann man Positives feststellen: Die Methode, mit der man im Landratsamtsgebäude Wolfstein versucht, das Radon-Problem in den Griff zu bekommen, scheint Wirkung zu zeigen. Zumindest was die ersten punktuellen Messergebnisse erahnen lassen.

Was aber „Stand der Dinge jetzt“ genau so positiv ist: Im Landratsamt wird wenigstens was getan. Es ist ein offenes Geheimnis, dass weitere öffentliche Gebäude älteren Datums im Landkreis von unten her „bestrahlt“ werden – der Pfahl liegt ja nicht nur unterm Schlossberg begraben. Aber der Landkreis gehört zu den wenigen Dienstherrn in der Region, die die Radon-Belastung erstens nicht nur als Bedrohung erkennen, sondern dieses Problem zweitens sofort in Angriff nehmen.

Das gehört gewürdigt. Ob es allerdings bereits zur Entspannung der Mitarbeiter beiträgt, bleibt jedem Betroffenen selbst überlassen. Peter Püschel

Lokales aktuell auf einen Klick:

[www.pnp.de](http://www.pnp.de)

Hilfe für Hinterbliebene nach einem Suizid

**FRG/Salzweg.** Für Menschen, die einen Angehörigen durch Selbstmord verloren haben, bietet die Kirche Hilfe in einem Gesprächskreis mit seelsorglicher Begleitung an. Die Kirche möchte Angehörige, Hinterbliebene und Freunde nach einem Suizid nicht alleinlassen. Sie sollen die Trauer nicht allein bewältigen müssen, den Schmerz zulassen dürfen.

Das nächste Treffen findet am 4. Juni um 19 Uhr im Pfarrheim in Salzweg (an der Passauer Straße, direkt neben der Pfarrkirche) mit Pastoralreferentin Monika Winter und Pastoralreferent Thomas Weggartner statt. Angehörige, Hinterbliebene und Freunde, die einen lieben Menschen durch Suizid verloren haben, sind dazu eingeladen. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Weitere Auskunft gibt es bei Thomas Weggartner, ☎ 08505/ 919319, oder bei Monika Winter, ☎ 0151/ 12378090. – pnp

Radon-Absaugung: Die Werte sinken

Noch ist es nur eine Tendenz: Die im Landratsamt-Gebäude Wolfstein eingesetzte Methode scheint zu funktionieren



150 Kubikmeter Luft pro Stunde ins Freie: Sachgebietsleiter Reinhard Tolksdorf an der Absaugpumpe.



Im Flur des Kellergeschosses wurden Löcher in den Boden gebohrt, aus denen Rohre zur Decke führen.



Aktueller Wert: 140 Becquerel – Pressesprecherin Judith Wunder sieht eine „klare Tendenz“ – Fotos: Püschel

Von Peter Püschel

**Freyung-Grafenau.** In einem Büro der Liegenschaftsverwaltung im Keller des Landratsamt-Dienstgebäudes Königswald liegt ein kleines gelbes Gerät. Pressesprecherin Judith Wunder liest das Display ab: Aktuell zeigt es den Wert 140. Es ist ein guter Wert ...

... zeigt er doch, wie relativ niedrig gerade die Radon-Belastung in diesem Raum ist. 140 Becquerel pro Kubikmeter Luft. „Man sieht die klare Tendenz, dass die Belastung in den Räumen in einen Bereich fällt, der passt“, sagt Judith Wunder.

Das war zuletzt ganz anders. Nachdem das Ausmaß der Belastung mit dem radioaktiven Bodengas Radon im Dienstgebäude Schlosssteig bekannt geworden war, hatte man im Landratsamt eher „vorsichtshalber“ auch das Gebäude Wolfstein untersuchen lassen – und ist auf erschreckende Werte gekommen. Im Durchschnitt lag die Belastung mit Radon – es steht im Verdacht, in höheren Dosen Lungenkrebs zu fördern

– hier um das Vierfache über den allgemein als Richtwert angenommenen 300 Becquerel pro Kubikmeter (die PNP berichtet ausführlich).

Eine Räumung des Gebäudes war trotz der 1200 Becquerel für den Landrat keine Option, statt dessen wandten sich die Verantwortlichen umgehend an die Spezialisten, die bereits im alten Forstamt mit ihrer Methode der Radon-Absaugung Erfolg hatten: „Die Firma Radea ist eine ausgewiesene Fachfirma“, sagt Liegenschafts-Sachgebietsleiter Reinhard Tolksdorf. Aber: „Es gibt keine Zusage, ob’s funktioniert, das ist hier wieder eine komplett neue Methode – jedes Haus ist da anders.“

Nun: In diesem Haus, dem 1962 errichteten Dienstgebäude Wolfstein gleich neben dem Schloss, fand man eine gut 20 Zentimeter dicke Bodenplatte vor, durch die das Bodengas Radon von unten her eindringt. Der „Grund“ – im wahrsten Sinne des Wortes – dafür ist einfach: Das Haus steht auf dem „Pfahl“.

In diese Bodenplatte hat die Firma Radea Anfang Mai elf Löcher gebohrt, darunter – wenn man nicht gerade auf Fels gestoßen ist – kleinere Hohlräume geschaffen und darin Rohre versenkt.

Die radonhaltige Luft unter dem Gebäude wird so abgesaugt, durch ein Rohrsystem an der Decke gepumpt und über zwei Löcher in der Wand nach außen geleitet. „Je nach Durchlässigkeit des Bodens deckt jedes Bohrloch einen Bereich im Durchmesser von 7,5 bis 15 Metern ab – man sollte dadurch al-

so links und rechts in allen Räumen die Radonkonzentration verringern“, erklärt Tolksdorf.

Auf der einen Seite, eigentlich direkt unter dem Fenster des Landrats-Büros, pumpt die Vorrichtung so um die 150 Kubikmeter Luft pro Stunde ins Freie; auf der anderen Seite, neben dem Haupteingang, noch deutlich mehr. Und das rund um die Uhr.

Die Strategie ist klar: Alles unter der Betonplatte wird weggesaugt, bevor es überhaupt in die Büroräume gelangen kann. Und das kleine gelbe Gerät, das

Judith Wunder in der Hand hält, bestätigt offenbar, dass die Methode funktioniert. Seit Tagen war der Wert nie mehr höher als 150 Becquerel pro Kubikmeter.

Die Tendenz ist also klar. Und die Landrats-Pressesprecherin glaubt, dass allein die Tatsache, „dass der Dienstherr was macht“, zur Beruhigung der Mitarbeiter beiträgt. Immerhin kostet diese Maßnahme gut 20 000 Euro.

Reinhard Tolksdorf bestätigt: „Die aktuellen Werte passen.“ Aber: „Beruhigt bin ich erst Ende Januar.“ Es gebe ja so viele Parameter, die die aktuellen Radon-Werte beeinflussen: Luftdruck, Windrichtung, Außentemperatur, Raumdurchlüftung. Über sechs Monate – drei ohne Heizung, drei mit Heizung – findet deshalb ab August eine neue Langzeitmessung statt. Und dann erst wird sich zeigen, ob die Methode wirklich funktioniert, ob man nachrüsten – also noch mehr Löcher bohren – oder sich vielleicht sogar was ganz was anderes einfallen lassen muss.



Steht auf dem radioaktiven „Pfahl“: Das Dienstgebäude Wolfstein des Landratsamtes. – Foto: Püschel